

Calmer Tagblatt

Nr. 142.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

89. Jahrgang.

Erscheinungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einpaltige Borgzettel 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Restamen 25 Pfg. Schluß für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Montag, den 22. Juni 1914.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mt. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortsverkehr Mt. 1.20, im Fernverkehr Mt. 1.30. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Die englische Kriegsflotte in Kiel.

Ein englisches Geschwader wird dieses Jahr zur Kieler Woche kommen. Und mit ihm der Marineminister Churchill. Diese Nachricht löst in Deutschland verschiedene Empfindungen aus. Wie man darüber in Marinekreisen denkt, das geht aus einem Aufsatz hervor, den der Vizeadmiral a. D. v. Ahlefeld in dem in den nächsten Tagen erscheinenden Juliheft der ausgezeichneten historisch-politischen Monatschrift Deutsche Revue (Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart) veröffentlicht. Es ist beachtenswert, was darin ausgesprochen wird:

Was Plan und Wunsch unserer Besucher ist, kann unereins natürlich nicht wissen; uns bleibt aber unbenommen, zu wünschen, daß nur solches bei dem Besuche herauskomme, was dem Vaterlande dient und frommt. Vor allem muß nach wie vor und ein für allemal ausgeschlossen sein, daß von England ein Anspruch erhoben oder uns auch nur zugemutet wird, unsere Heeres- und Flottenstärke nach englischem Wunsche zu bemessen. Es kann wohl anerkannt werden, daß gerade die Frage, die früher alle englischen Politiker beherrschte: Wozu baut ihr eine Flotte? nicht mehr gestellt wird und somit eine Wandlung zum Besseren vorgegangen ist. Trotzdem wäre es gut, auch bei diesem Besuche den unveränderten Willen der Nation erkennen zu lassen, daß wir jeden Versuch einer Einwirkung auf unsere militärische Stärkebemessung als einen Hinderungsgrund aller Verständigungsverhandlung ansehen. Dahingegen kann man der von so vielen hüben und drüben sehnsüchtig gewünschten Entspannung sehr wirksame Förderung angedeihen lassen, wenn sich der Gedanke durchringt oder fördern läßt, daß weder England noch Deutschland es auf eine gegenseitige Interessenschädigung absehen, sondern im Gegenteil ihre Interessengemeinschaft zum Ausgangspunkt aller Verhandlungen nehmen.

Für das Wohl unserer Marine ist im besonderen zu wünschen, daß mit dem Schwinden der unnatürlichen Spannung zwischen Deutschland und England das Fahren im Ausland wieder wie früher im großen betrieben wird. Wir haben die Zeit des unfreiwilligen Zusammenhaltens unserer Schiffe in den heimischen Gewässern zwar sehr nützlich verwandt, um die Geschwader- und Flottentaktik mit den ganz neuen Kampfmitteln zu finden und auszubauen, aber es kann auch des Guten zuviel werden. Es bilden sich bei langen Perioden gleichartiger Uebungen zu leicht Uebertreibungen — „Spitzen“, die beim Gebrauch im Kriege hernach abbrechen, d. h. sich als Fehler erweisen und daher Gefahren erzeugen. Da ist es denn sehr gut, wenn einmal ein etwas langsames Tempo eintritt und man einigen Abstand gewinnt, um das Gewonnene zu überblicken, richtig zu bewerten und sich für das Fortschreiten ein richtiges Augenmaß zu sichern. Dazu zum ersten taugt das Auslandsfahren, insofern es die alleinige Aufmerksamkeit auf den Flottendienst zeitweilig unterbricht. Es ist aber zum zweiten nicht nur gut, sondern sogar notwendig, um den Offizieren und Mannschaften das Zusammentreffen mit neuen, unbekanntem und ungewohnten Verhältnissen wieder zum täglichen Brot zu machen. An ihm übt sich der schnelle Entschluß, die Fähigkeit in unerwarteten und ganz neuen Lagen das Richtige zu tun. Dieser pluck — wir haben leider kein deutsches Wort dafür — ist ein ganz wesentlicher Bestandteil der Kriegstüchtigkeit und kann nicht besser erworben werden als im Auslande. Ein dritter Vorzug des Auslandsfahrens ist die gänzliche Losreißung der Schiffe mit ihren technischen Bedürfnissen von den heimischen sehr bequemen Werften. Die jüngste Reise unseres abgeordneten Geschwaders nach Südamerika wird das Vorstehende in allen drei Punkten wieder bestätigt haben; außerdem aber hat diese Reise in politischer Hinsicht zur Stärkung, Hebung und Zusammenfassung des Deutschtums im Auslande so viel beigetragen, daß man allein aus diesem Grunde sehr zufrieden sein kann, daß sogar die schon bisher spürbare englisch-

deutsche Entspannung wenigstens diese eine Reise gestattet hat.

Wenn nun gar die Kieler Begegnung in gleichem Sinne wirksam werden sollte, so wäre das nur aufs freudigste zu begrüßen, und zwar nicht nur für uns und unsere Marine, sondern auch für die englische, denn auch dort hat man aus ähnlichen Gründen wie bei uns schon lange schmerzlich empfunden, daß bisher fast die gesamte Flotte an die Heimat gefesselt war. Der englische Besuch wird uns hoch willkommen sein, falls er die englisch-deutsche Interessengemeinschaft wirklich fördert. Es bleibt aber Sache der Engländer, uns ihren ernststen Willen dazu unmißverständlich zu erkennen zu geben.

Stadt, Bezirk und Nachbarschaft.

Calw, den 22. Juni 1914.

Vom Sonntag.

Der gestrige Sonntag war hinsichtlich der Witterung annehmbar. Ungemischt war allerdings die Freude an ihm und ihr nicht. Der Morgen ließ sich sommerlich an, dann aber, gegen den Mittag hin, wollte sich über unsrer Gegend ein Gewitter zusammenziehen und der Donner rollte, sodaß man jeden Augenblick auf den Ausbruch eines Regenwetters gefaßt war. Doch verzogen sich die Wolken und der Himmel ward wieder heller; somit konnte das Stadtgartenkonzert ohne Begiehung von oben verlaufen. Am Nachmittag hatte man aber doch noch das zweifelhafte, überlästige Vergnügen, im Regen herumzulaufen. Als einzige „heimische“ Veranstaltung war das 1. Abonnementskonzert der Stadtkapelle im Bad. Hof ausgeschrieben und da der Regen von kurzer Dauer war, konnte man es schon wagen in den Garten zu sitzen. Das Wetter hielt sich über die 3 Stunden, während denen das Konzert dauerte, ordentlich. Auch war der Konzertbesuch ein ziemlich befriedigender.

Die Schwarzpappel beim Elektrizitätswerk ist nicht mehr!

Am Samstag abend gegen 7 Uhr waren die Begeher der Waldhornbrücke Zeuge einer traurig stimmenden Begebenheit: Die große Schwarzpappel, die beim Elektrizitätswerk in der Nagold stand, brach mit einem lauten Geräusch unerwartet ab und stürzte quer über das Nagoldbett. Alle Freunde des schönen Nagoldbildes, das sich von der Waldhornbrücke aus rechts und links zeigt, werden diese Nachricht mit einer gewissen Teilnahme und mit Bedauern vernommen haben. Der Baum, sagen „die Leute“, sei mehrere hundert Jahre alt gewesen. Schon voriges Jahr, als sich einige kräftige Äste dem Waldhorn zu von ihm lösten, konnte man Stimmen vernehmen, die dem Baum sein baldiges letztes Stündlein voraus sagten. Er bildete sozusagen ein Stück Poesie für sich neben dem an die Unruhe der Gegenwart erinnernden Elektrizitätswerk, mit dem er auch in seinem vielerfahrenen hohen Alter stets gute Nachbarschaft gehalten hat. Jetzt umpflügen seine grünen Wipfel die Wasser der Nagold, die so manchenmal Wurzel und Stamm umstoßen, daß es den alten Gesellen bis hinauf in die Krone durchschütterte. Und er hat sich seinen Tod selbst gegeben, wartete nicht, bis eines schönen Tages die Leute kamen und fanden, daß er eigentlich weg müsse, da sein Holz morsch und sein Mark faulend sei. Nein, er wollte frei sterben, nicht aus Barmherzigkeit. So legte er sich denn zum Tode wie ein wissender, abgeklärter Philosoph. Zwar, wenn man sich den Toten besieht, ist's ein wenig, als wäre es ihm doch ein bißchen schwer geworden, so von seinem lieben Calw, nach dem er sich seit so und so viel Jahrzehnten emporreckte, zu scheiden. Denn das Städtchen da oben war ihm immerhin ein guter Freund und Pfleger, dessen Kinder und Alte freuten sich, wie sie im Wandel der Zeiten kamen und vergingen, alle an ihm und seinem geruhigen, sonnigen Plätzchen und auch seine Gespielen, Wind, Sonne und Wellen, ob sie ihm manchmal

auch hart zusetzten, hatte er mit dem Lauf der Jahre enge in sein Herz geschlossen. Und wenn die ihn jetzt suchen, dann ist sein Platz leer oder, (wir hoffen es,) steht so ein neuer, Junger an seiner Stelle. Nun, machen wir, die wir den guten Alten lieb gehabt haben, ihm den Abschied nicht noch schwer. Auch er lebte seinem Zweck (und sein Zweck war, die Menschen zu erfreuen und ihnen zu nützen!), um dann zu sterben — wie die Menschen auch. Das sei ihm und uns ein Trost.

Holzfragen.

Bei der kürzlichen Beratung des Forstetats im bayerischen Abgeordnetenhaus machte Ministerialdirektor Reisenegger einige allgemeine Ausführungen über den Holzbedarf der Welt. Wohin wir blicken — sagt er — sinken die Waldungen nieder wie die Lehren unter der Sichel des Schnitthers. Dabei steigt der Bedarf an Holz in ungläublicher Weise. Die außerdeutschen Länder sind auf der Höhe ihrer möglichen Ausfuhr schon angelangt. Rußland mit seinen reichen Holzschätzen braucht seinen Ueberschuß selbst für die südlichen Teile des Reiches, die sehr wenig Wald haben. Von England, Norwegen, Schweden und dergleichen ist nichts zu hoffen, Amerika tut sich selbst fürchtbar hart und hat erst ein Forstwesen gründen müssen. Das einzige Ausfuhrgebiet, welches in Frage kommen könnte, ist Kanada, und das hat für das Mutterland und für Nordamerika zunächst zu sorgen. Es könnte noch an unsere Kolonien gedacht werden, allein ich glaube, da hat es noch gute Weile, bis wir soweit sind, daß sie Deutschland mit ihrem Ueberschuß an Holz versorgen können. Es wird zweifelsohne in absehbarer Zeit eine Art Holz mangel bei uns in Deutschland eintreten. Ueber diesen Punkt hat sich ein Sachverständiger, Stadtbauinspektor Bespermann von Frankfurt a. M., unlängst wie folgt ausgesprochen: „Es ist eine feststehende Tatsache, daß die erreichbaren Weichholzbestände schneller erschöpft sein werden, als der jährliche Nachwuchs rechtfertigt. Infolgedessen steigen die Holzpreise ständig und ist die Gefahr nicht zu leugnen, daß in Zukunft den Anforderungen nicht mehr entsprochen werden kann. Nach mehreren Jahrzehnten wird die Beschaffung der für die Holzindustrie am meisten in Betracht kommenden Fichten und Kiefern eine Frage von ernster Bedeutung sein. Unzweifelhaft Anzeichen der kommenden Krisis sind überall vorhanden. Die Lage ist demnach folgende: Allgemeines Steigen des Holzverbrauchs, ungenügende Eigenproduktion fast aller Länder einschließlich Deutschlands, das bekanntlich alljährlich 10—16 Millionen Festmeter Holz aller Sorten einführen muß, auf der anderen Seite Bayern als einziges Exportland neben dem für die Ausfuhr kaum in Betracht kommenden Württemberg mit einer jährlichen Reinausfuhr von 2,6 Millionen Festmeter.“ — Der bayerische Forstreferent zog aus diesen Darlegungen den Schluß, daß sich für Bayern die allerbesten Ausichten für die Zukunft eröffnen. Man dürfe bloß nicht weiter gehen, als man in der Holznutzung bisher gegangen sei; er glaube, daß man das dem Lande und der Zukunft schuldig sei.

st. Militärisches. Zum Leutnant der Reserve wurde u. a. befördert Vizefeldwebel Ehlinger (Calw) vom 9. Inf.-Regt. Nr. 127.

Die blühende Linde. Wenn längst jedem Baume die Blüte entfallen ist, wenn die Kirschchen reifen, dann beginnt der Lindenbaum sich zu einem blühenden Strauße zu entfalten, auf dem es von vielen Tausenden Bienen summt und schwirrt. Und die Leute der alten Schule beeilen sich, die Lindenblüte zu sammeln, die nach der Volksheilkunde nächst dem Holunder den besten schweißtreibenden Tee liefert. „Sie haben ganz recht“, sagte der bekannte Pfarrer Kneipp, „und mögen nur treu und konservativ bleiben.“ Von jeher ist uns Deutschen kein Baum so ans Herz gewachsen wie die Linde. Unter ihrem schirmenden Blätterdach suchten unsere Altvordern Schutz beim Gewitter; nach

einem Gewitterregen ließ man sich hier von den herabfallenden Tropfen benezen. Lindenblätter, um den Kopf gewickelt, vertreiben da Kopfweh, Lindensaft, auf den Ader gestreut, schützt vor Ungezieser, Lindensaft bildete ein vorzügliches Schutzmittel gegen den Zaubersput der Hexen. So ist von jeher eine Linde inmitten eines Dorfes der Bewohner Stolz gewesen. auf den Steinbänken ringsum versammelten sich die Alten zu ihren Beratungen, dort verbrachte die Jugend ihre Feiertage mit Gesang und Tanz, dort ertönten die Weisen, die sich zu Volksliedern gebildet haben, dort fanden sich auch die Liebenden zu traurem Gespräch und süßem Kosen und gestanden einander, wie es ihnen ums Herz war. Kein Baum erinnert uns so an das, was sich in unseren Jugendjahren in der Heimt abgespielt hat, und wir fühlen es dem Dichter nach, wenn er singt: „O Lindenduft, o Lindenbaum, ihr mahnt mich wie ein Kindertraum, wo ich euch immer finde. Die Linden lieb' ich überaus, es stand ja meines Vaters Haus im Schatten einer Linde.“

st. **Alshalden**, 20. Juni. Dem Hauptlehrer Buchsinn hier ist eine ständige Lehrstelle in Simmersfeld O. Nagold übertragen worden.

Württemberg.

Schwarzwalddereinstagung.

s. **Freudenstadt**, 21. Juni.

Gestern fand die 30. Hauptversammlung des Württembergischen Schwarzwalddereins hier statt. Für die Beratungen hatte die Stadtverwaltung den Festsaal der Realschule zur Verfügung gestellt. Der Hauptvereinsvorsitzende, Schulrat Dr. S a l z m a n n, eröffnete die Hauptversammlung, zu der von 56 Bezirksvereinen 38 Vertreter entsandt worden waren, worauf Rechtsanwalt D ü r r - Freudenstadt die Eröffnungsrede namens des Schwarzwalddereins Freudenstadt begrüßte und um eine freundliche Aufnahme der Ehrengabe bat. Nach einem poetischen Willkommensgruß von Stadtschultheiß H a r t r a n f t übermittelte Inspektor M ö n c h - Rottenburg die Grüße des Schwäbischen Albvereins. Alsdann wurde in die Tagesordnung eingetreten und diese rasch erledigt. Der Jahres- und der Kassenbericht wurden genehmigt, ebenso die durch den neu gebildeten Hauptauschuß notwendig gewordenen Statutenänderungen. Dem Entwurf des Voranschlags für 1914, der in diesem Blatte ausführlich wiedergegeben war, wurde zugestimmt (vgl. Nr. 110). Der Bezirksverein L i e b e n z e l l erhielt zur Beseitigung der jüngsten Unwetterverheerungen im Monbachtal einen Beitrag von 200 M., der Schneeschuhverein des Schwarzwalddereins 100 M. Die Wahlen erfolgten durch Zuzuf. Der bisherige Vorsitzende, der Schriftführer und der Vorsitzende des Wegauschusses wurden wiedergewählt. In den Hauptauschuß wurden gewählt die Herren Bozenhardt, Huber, Junghans, Rupp, Schöber, Schöpfer, Frhr. v. Süßkind und Volz. Die Hauptversammlung im Jahre 1915 wird auf Vorschlag von Kommerzienrat Junghans in S c h r a m - b e r g abgehalten. — Nach den Verhandlungen ergingen sich die Festteilnehmer zunächst auf dem Marktplatz bei den Klängen der städtischen Kapelle, worauf man sich im „Murgtälcher Hof“ zu einem gemütlichen Bierabend vereinigte, der bei den Vorträgen der Kurmusik und verschiedenen heiteren Darbietungen einen schönen Verlauf nahm.

Der heutige zweite Teil der Tagung galt der Einweihung des König Wilhelm-Turmes auf dem Ringenberg bei Baiersbronn. Nach

einem Frühlingskonzert im dortigen Hotel Schönblick wurde in verschiedenen Gasthöfen das Mittagessen eingenommen. In dem stattlichen Festzug, der sich gegen 2 Uhr in Bewegung setzte, marschierten vom Bahnhof ab zwei Musikkapellen mit. Nur dreiviertel Stunden dauerte der Aufstiege zu dem zweihundert Meter hohen Turm auf dem schönen Ringenberg. Dort entbot Rechtsanwalt D ü r r - Freudenstadt den Festteilnehmern ein herzliches Grüßgott. Bauwerkmeister K i n g e r - Baiersbronn übergab den Schlüssel an Schulrat Dr. Salzmann, der den Turm in die Obhut des Württ. Schwarzwalddereins nahm. Er bezeichnete in seiner mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Rede den Turm als ein Denkmal der Opferwilligkeit und der brüderlichen Zusammengehörigkeit im Schwarzwalddereins, zugleich als Denkmal der Liebe zur Heimat, die so stark in den Schwabenherzen glüht. Mit der Erlaubnis des Landesherrn gab Redner dem Turm den Namen König Wilhelm-Turm und schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Landesvater. Dann nahm Schultheiß G a i s e r - Baiersbronn den Turm in die Obhut der Gemeinde Baiersbronn und sprach allen, die zum Gelingen beigetragen, herzlichen Dank aus. Oberförster K a i s e r, früher in Baiersbronn, der eigentliche Schöpfer des Erbauungsgedankens, dessen Tatkraft die vielen der Ausführung entgegenstehenden Schwierigkeiten überwand, wünschte dem Schwarzwalddereins ferneres Blühen, Wachsen und Gedeihen und sprach die Hoffnung aus, daß der Turm seinen Zweck, die Schönheit des Schwarzwalds immer weiteren Kreisen zugänglich zu machen, erfüllen möge. Nach einer weiteren Ansprache von Oberlehrer M ö g l i n g - Baiersbronn wurde der Turm von vielen Teilnehmern gleich bestiegen. An den Festakt schloß sich ein Waldfest und abends eine Turmbeleuchtung.

Freudenstadt, 20. Juni. In der Sitzung des hies. Gemeinderats wurde eine Mitteilung des Reichstagsabg. Liesching bekannt gegeben, wonach er anlässlich der Beratung des Militäretats seinem Versprechen gemäß nicht verfehlt habe, wegen der Verlegung einer Garnison nach Freudenstadt mit den Bevollmächtigten des württemb. Kriegsministeriums zu verhandeln. Sie hätten ihm aber leider bestätigt, daß schon alle neuen Truppenkörper endgültig Garnisonen erhalten haben, deshalb zur Zeit keine Aussicht für die Erfüllung der Freudenstädter Wünsche vorhanden sei. Bei einer Verlegung der neuen für Zabern geplanten reitenden Abteilung eines Feldartillerie-Regiments käme aber nur eine andere reichslandische Garnison in Betracht, da aus strategischen Gründen die Truppenzahl in Elsaß-Lothringen nicht verringert werden dürfe. Wenn — was sonst gewiß nicht zu wünschen, auch nicht zu erwarten sei — eine neue Militärvorlage mit neuen Truppenformationen dem Reichstage zukäme, würde er, wenn er zu der Zeit noch Reichstagsabgeordneter sein sollte, die Wünsche von Freudenstadt nachdrücklich vertreten.

Geislingen, 21. Juni. Der städtische Haushaltsplan für 1914 schließt mit einem Abmangel von 527 521 M. Der Fehlbetrag wird gedeckt durch eine Gemeindeumlage von 10 1/2 % mit einem Ergebnis von 347 819 M. und durch eine Gemeindeeinkommensteuer von 60 % mit einem Ertrag von 141 440 M. Der Rest wird den Restmitteln und Fonds entnommen. Bei der Einkommensteuer ist heuer mit einem Ausfall von 20 000 M für den Staat zu rechnen. Infolgedessen mußte auch die Erhöhung der Gemeindeumlage von 10 auf 10 1/2 % vorgenommen werden.

Aus Welt und Zeit.

Alkohol und Militär.

Der kommandierende General des 15. Armeekorps, v. Deimling, hat folgende Verfügung über die Einschränkung des Alkoholverbrauchs erlassen: Es ist vielfach üblich, nach gelungener Befichtigung oder bei ähnlichen Anlässen den Mannschaften als Belohnung ein Bierfest aus Kantinen- oder sonstigen Mitteln zu veranstalten. Ich bin der Ansicht, daß man den Mannschaften eine größere und schönere Freude bereiten kann, wenn man die verfügbaren Mittel nicht in Bier anlegt, sondern zu einem gemeinsamen Ausflug, z. B. nach der Hohkönigsburg oder dem Schlachtfelde von Wörth verwendet. Dort halten die Offiziere einen gemeinverständlichen Vortrag; für das leibliche Wohl wird durch Verabreichung von Kaffee, Milch oder sonstigen alkoholfreien Getränken gesorgt. Wer glaubt, daß er ohne Alkohol nicht existieren kann, mag sich aus eigener Tasche welchen kaufen. Für solche Feiern werden die Soldaten ihren Vorgesetzten dankbarer sein als für die Bierfeiern. Die Erinnerung an sie wird bleiben, während die Erinnerung an die Bierfeier mit dem Kagenjammer verachtet, den sie erzeugt. Es wird nur dieser Anregung bedürfen, um einen Mißbrauch zu beseitigen, der in dem ebenso veralteten als falschen Glauben wurzelt, daß der Mensch nur fröhlich sein kann, wenn er Bier oder Wein zu trinken bekommt.

Die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft.

Hannover, 20. Juni. Unter dem Vorsitz des Präsidenten der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft Fürsten Adolf zu Schaumburg-Lippe fand am Samstag in der Aula der Tierärztlichen Hochschule die 73. Hauptversammlung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft statt. Der Fürst begrüßte zunächst die Vertreter der Regierung und brachte ein Hoch auf den Kaiser aus, an den ein Hundigungstelegramm abgefaßt wurde. Nach dem Jahresbericht ist ein Zuwachs von 511 Mitgliedern zu verzeichnen. Die vorjährige Ausstellung in Straßburg hat einen Verlust von 185 000 M. erbracht. Dagegen ist in Hannover mit einem Ueberschuß zu rechnen. Für den vom Präsidium zurücktretenden Fürsten Adolf zu Schaumburg-Lippe wurde Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen zum Präsidenten der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft gewählt. Die landwirtschaftlichen Ausstellungen der drei nächsten Jahre finden in Breslau, Nürnberg und Königsberg statt.

Stapellauf des „Bismarck“.

Hamburg, 20. Juni. Die Straßen sowie die ganze Hafengegend zeigen bei herrlichem Wetter schon in früher Stunde lebhaftes Treiben. Die Schulen wurden um 12 Uhr mittags geschlossen. Der Kaiser ist um 1/2 Uhr hier eingetroffen und bei der Fahrt durch die Stadt überall jubelnd begrüßt worden. Er fuhr sofort zu den Landungsbrücken, wo die „Hohenzollern“ festgemacht war. Dr. Predöhl hielt die Taufrede. Gräfin Hanna Bismarck, die älteste Enkelin des Fürsten Bismarck, sagte darauf: Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers taufe ich dich „Bismarck“. Als die Gräfin den Apparat in Bewegung setzte, zerknallte die Sektflasche sofort. Der Kaiser ergriff dann selbst eine Flasche und warf sie unter den Hochrufen des Publikums gegen den Bug des Schiffes. Der Stapellauf ging glänzend vonstatten.

Nach der Heimat entflohen.

Stettin, 20. Juni. Der der Reederei Kunstmann gehörige Dampfer Silesia hat aus Nordafrika vier Deserteur der Fremdenlegion deutscher Nationalität im Alter von 20—24 Jahren in voller Uniform mitgebracht. Sie waren in Mostaganem und Arseu auf das Schiff gekommen.

Der rote Hahn.

24) Roman v. Palle Rosenkrantz. Deutsch v. Ida Anders.

Aber Hilmer fuhr fort: Ja, was Teufel, da habt ihr ja den Täter auch nicht herausbekommen. Aber selbst wenn sie mich in Frieden lassen, was ich um ihrer selbst willen hoffe, so soll ich mich darein finden, daß sie gerade jetzt, wo wir am meisten zu tun haben, meine Leute in Arrest schleppen. So sind diese verdammten Kopenhagner, die es nicht kapieren können, daß wir Landleute das Ganze bezahlen. Und dann haben wir auch das Recht, unsrer Arbeit in Frieden nachzugehen. Was wären die Tolpatsche ohne uns!

Schwenditz geriet ein wenig in Eifer. Der Herr Gutbesitzer müssen entschuldigen, aber wenn Sie Ihren Knechten oder den Wildschützen im Fjord gegenüber Recht bekommen wollen, dann flüchten Sie doch zur Polizei.

Er dachte nicht mehr daran, daß er gekommen war, um seine Sache mit Hilmer auszugleichen.

Hilmer wurde rot. Ich habe nicht mehr Dienstbotenprozesse als andre. Ihre Sticheleien können Sie sich sparen, Herr Referendar. Aber Sie halten es natürlich mit dem andern Kopenhagner. Wie Sie wollen, das geht mich nichts an. Aber ich beschwere mich beim Amtmann. Ich werde doch den Kerl lehren, daß er auf jeden Fall erst mich zu fragen hat. Das tut der Bürgermeister immer. Es ist weiter nichts wie Höflichkeit. Welchem Grunde verdanke ich übrigens

die Ehre Ihres Besuchs heute? Haben Sie hier Amtsgeschäfte zu erledigen?

Schwenditz fühlte sich nicht gerade behaglich. Doch in diesem Augenblick kam Frau Hilmer aus der Küche, sie hatte erst jetzt erfahren, was geschehen war. Aber um Gottes willen, was gibt es hier? fragte sie außer Atem.

Das war nur die Geschichte mit dem verdammten Brandassessor, lautete Hilmers Antwort.

Sie ergriff seine Hand. Hans, ich beschwöre dich, er will dich doch nicht verhaften?

Schwenditz zuckte zusammen. Hilmer antwortete beruhigend: Mich! Wer spricht von mir? Nein, Hans Jepsen und Stine finds.

Gott sei Dank. Ja, Hans — ich hatte mich so erschrocken — so, jetzt ist es vorüber.

Schwenditz trat unwillkürlich zu Frau Hilmer, die ausah, als ob sie in eine Ohnmacht fallen wollte.

Sie bezwang sich jedoch, und mit ein paar entschuldigenden Worten zu Schwenditz ging sie in die Küche zurück. Inger stand auf der Treppe und blickte verwundert auf den Hof hinab.

Ich hätte gern ein paar Worte mit Ihnen gesprochen, sagte Schwenditz und verneigte sich. Dann gingen Hilmer und er ins Bureau.

Sechstes Kapitel. Justesen rekonozitiert.

Unten im Zimmer des Verwalters saß Justesen und bekam einen Happen Brot und einen Schnaps. Der Verwalter

war auf dem Felde, aber Justesen kannte die Räume. Es ärgerte ihn anfangs ein wenig, daß er auf Reichhof nicht an den Gastisch kam, aber Hilmer war nun einmal der Ansicht, daß er in das Verwaltungszimmer gehöre. Nun war er daran gewöhnt, und gegen die Verpflegung auf Reichhof ließ sich nichts sagen. Justesen genoß sein Essen mit gutem Appetit, dann bekam er Kaffee und einen Rognak.

Die Sonne schien munter ins Fenster hinein, und Justesen machte sich mullig und behaglich. Draußen im Garten stand Ole und puffelte an ein paar Blumen herum. Justesen winkte ihm zu. Er wußte sehr wohl, daß Ole Madsen ein Freund des Schnapses war. Ole grinste, er war offenbar vorfreudlicher Laune, und es dauerte denn auch gar nicht lange, dann saß Ole im Zimmer des Verwalters und bekam die kleinen Rognaks, denen er nun einmal nicht widerstehen konnte.

Justesen war matt und friedlich. Ole bekam Zigaretten, und Justesen rückte sich ihm gegenüber behaglich zurecht. Ich bin neulich draußen bei Ihrer Mutter gewesen, Ole, sagte Justesen, sie ist sehr bekümmert wegen ihres Söhnchens, sie sagt, der kleine Ole macht seiner Mutter Sorgen.

Was ist los? sagte Ole etwas unsicher.

Justesen lachte ihn verschmüht an: Sie sagt, Olechen kommt nicht von der Flasche los.

Ole grinste wieder. Ich bin an die fünfzig Jahre, Herr Justesen, und das habe ich getan, seit ich konfirmiert wurde. Der Gendarm brummt: Es täte Ihnen beinahe not,

Der „Hohenzollern“-Kanal Berlin-Stettin.

der kürzlich eröffnet wurde, wurde 1908 zu bauen begonnen. Etwa 3000 Arbeiter, zu einem Drittel im Eigenbetrieb des Staates, zu den anderen zwei Dritteln im privaten Unternehmerbetrieb, haben an dem Großschiffahrtsweg gearbeitet. Technisch Großartiges ist hier geleistet worden. Der mächtige Sand vernichtete oft in einer Nacht die Arbeit des Tages, sodaß man schon vom „brandenburgischen Panamakanal“ sprach. Endlich aber gelang es, die Moor-, Torf- und Schlüßgebiete zu überwinden; an einer Stelle bewegt sich der Kanal sogar in gewaltigen Brückenanlagen über die Eisenbahnstrecken hinweg. Der Wasserquerschnitt des Kanals ist so bemessen, daß Schiffe von 65 Meter Länge, 8 Meter Breite und 1,75 Meter Tiefgang mit einer Tragfähigkeit von 600 Tonnen verkehren können.

Württemberg in Wien.

Wien, 20. Juni. Kaiser Franz Joseph hat heute vormittag eine hier weilende Abordnung des 4. Württembergischen Füsilier-Regiments Nr. 122, das den Namen des Kaisers führt, in besonderer Audienz empfangen. Danach überreichte der Oberst dem Kaiser im Namen des Offizierkorps ein von Meisterhand gemaltes Bild, welches das Gesicht bei St. Maur am 30. März 1814 darstellt, wo das Regiment die Feuertaufe erhielt. Der Kaiser nahm die Widmung huldvollst entgegen.

Furchtbarer Schlag für die österreichische Luftflotte.

Wien, 20. Juni. Um 8 Uhr früh ist der Körting-Luftballon behufs photogrammetrischer Aufnahmen von der Ballonhalle Fischamend hochgelassen worden. In der Gondel hatten Platz genommen: Hauptmann Hauswirt, Oberleutnant Hoffstetter, Oberleutnant Breuer, Leutnant Haidinger, Korporal Haidima, Gefreiter Weber und Ingenieur Kammerer. Der Ballon beschrieb seine Kreise in der Umgegend von Fischamend und steuerte sodann gegen Enzersdorf und gegen den historischen Königsberg. Um 1/9 Uhr war der Feldpilot Leutnant Pflaß mit dem Fregattenleutnant Buchta als Beobachter auf dem erst kürzlich von der Heeresverwaltung angekauften Farman-Doppeldecker vom Flugfelde Fischamend aufgestiegen, um den Ballon zu verfolgen. Er umkreiste mehrmals den Ballon und suchte ihn dann zu überfliegen. Bei diesem Versuch streifte er die Ballonhülle, die einen Riß erhielt. Es erfolgte eine furchtbare Explosion. Der Ballon ging sofort in Flammen auf. Sowohl der Ballon als auch der Aeroplan stürzten etwa aus 400 Meter Höhe herab und blieben am Abhang des Königsberges zertrümmert, etwa 10 Meter voneinander entfernt, liegen. Sämtliche Insassen des Ballons wurden als verkohlte Leichen aufgefunden. Oberleutnant Pflaß und Fregattenleutnant Buchta sind gleichfalls tot. Ihre Körper sind furchtbar verstümmelt. Hauptmann Hauswirt war einer der ältesten Luftschiffoffiziere und seit Bestehen der Luftschiffabteilung Fischamend wieder zugeteilt. Oberleutnant Pflaß war einer der hervorragendsten Feldpiloten.

Berta von Suttner gestorben.

Wien, 21. Juni. Die Schriftstellerin Baronin Berta von Suttner, die Trägerin des Nobelfriedenspreises, ist heute vormittag gestorben.

Entwichene Fremdenlegionäre.

Aus Algier berichtete man dieser Tage, daß einige Fremdenlegionäre deutscher und anderer Nationalität die Anwesenheit der beiden Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Bilow“ und „Seydlitz“ im Hafen von Algier benutzten, um während eines von ehemaligen Legionären gegebenen Festes einen Fluchtversuch zu unternehmen. Die Legionäre gehörten der Musikkapelle des 1. Fremdenregiments an,

das man zu dem Feste von Sidibel-Abbas hatte herüberkommen lassen. Zweien der Legionäre dieser Kapelle sei es gelungen, sich während des Festes von ihren Kameraden abzusondern, an Bord der deutschen Schiffe zu gelangen und sich dort zu verbergen, bis sie in See gingen. Andern, die ihnen zu folgen versuchten, sei dies mißlungen. Es ist eine bekannte Tatsache, daß die Ausreißer unter den Fremdenlegionären ihre Flucht meist immer zu mehreren unternehmen. Die französischen Gerichte selbst bestätigen dies. Wir erinnern nur an die Darstellung des ehemaligen Kriegsministers Brun, der seinerzeit den Fall erwähnte, daß bei einem Streifzuge an den Muluja über ein Duzend Legionäre zusammen entflohen. Zu dem jetzigen Falle von Algier gibt aber nun nachträglich das Journal des Débats eine Darstellung Raum, wonach es deutsche Fahrgäste der genannten beiden Lloyd-Dampfer gewesen seien, die die am Hafensiden von Algier ruhig, ohne irgendwelche Fluchtabsichten lustwandelnden Legionäre umringt und sie unter tausend Versprechungen so lange bestürmt hätten, die Gelegenheit zur Flucht wahrzunehmen, daß zwei von ihnen schließlich dieser Aufforderung gefolgt seien. Andern Tags habe dasselbe Treiben dann von neuem begonnen, diesmal aber erfolglos, da die inzwischen benachrichtigte Militärbehörde ihre Vorkehrungen regeln getroffen und durch Polizeibeamte an Ort und Stelle den Verkehr mit den beiden deutschen Dampfern habe überwachen lassen. Einem Fremdenlegionär, einem Belgier, sei es aber trotzdem noch gelungen, an einem Drahtseil das Deck des Schiffes zu erreichen, mit Hilfe und unter dem Beifall der Fahrgäste, während zwei andere Legionäre von den Polizeibeamten noch rechtzeitig daran verhindert und gefaßt worden seien. Der Kommandant des „Seydlitz“, an dessen Bord die drei Flüchtlinge sich befanden, habe dem Polizeikommissar von Algier die Durchsichtung des Schiffes nach ihnen gestattet, aber die Fahrgäste und Mannschaften hätten sie vereitelt, da dem Kommissar sich alle Türen verschlossen hätten. Man kann es menschlich begreiflich finden, daß die Fahrgäste und Mannschaften des „Seydlitz“ dem französischen Kommissar es nicht erleichtert haben. Würden Franzosen an ihrer Stelle anders gehandelt haben? Was aber die Behauptung angeht, daß die deutschen Passagiere die Fremdenlegionäre am Staden umringt und durch ihre langen eindringlichen Aufforderungen die Legionäre zur Flucht verleitet hätten, so leidet diese Darstellung so an innerer Unwahrscheinlichkeit, daß man sie ruhig in das Reich der Fabel verweisen kann. Die Rolle des geduldrigen Zuschauers, die der Berichterstatter hierbei die französische Behörde spielen läßt, ist zu albern, als daß sie nicht ihre Unwahrheit von vornherein verriete. (K. 3.)

Frankfurt, 20. Juni. Die Eröffnung der Frankfurter Universität, zu der der Kaiser sein Erscheinen zugesagt hat, ist nunmehr auf Sonntag, den 18. Oktober, festgesetzt worden.

München, 21. Juni. Heute fand hier die Hundertjahrfeier des 1. Schwere Reiterregiments statt mit Festgottesdienst und großer Parade in Oberwiesfeld. Den Festlichkeiten wohnten das Königspaar und das Herzogspaar von Braunschweig an.

St. Louis, 20. Juni. Der Dampfer Majestic, der hier 1000 Ausflügler aus Alton in Illinois gelandet hatte, ist bald darauf gegen den Turm des hiesigen Wasserwerks am Mississippi gefahren und sofort gesunken. Von den 50 Leuten der Besatzung sind zwischen 10 und 25 ertrunken.

gegossen 6200 Flaschen. Haben Sie daran gedacht, Oe, wenn Sie die Flaschen nebeneinander aufstellten, so ergäbe es eine Promenade von tausend Ellen, und stellten sie sie übereinander, so würden sie insgesamt sechzigmal so hoch sein als der runde Turm.

Oe ergöhte sich. Davon wird man durstig, Justesen. Aber wissen Sie, was mich tröstet, ich habe doch nicht allen Spiritus ausgetrunken, den es in der Welt gibt. Bei der schönen Gesichtsfarbe, die Sie haben, möchte ich meinen, daß Sie mich noch übertrumpfen. Und da Sie ein viel feinerer Mann sind als ich, so trinken Sie wohl keinen reinen Brantwein. Stellen wir also in bezug auf Ihre Person dieselbe Rechnung auf, bloß daß wir statt der Brantweinflaschen halbe Bayerische nehmen, dann kriegen wir wohl an Länge eine Promenade, die bis zur Stadt reicht, und übereinandergestellt, kommen wir wohl damit bis zu Gottes Thron. Meinen Sie nicht?

Justesen griff nach dem Kognak. Ja, Schwerenot, von diesen Berechnungen wird man durstig.

Dann tranken sie beide schweigend ein Weilschen.

Oe schaute zu ihm auf: Wo wollen Sie hin, Justesen?

Justesen wurde freundlich. Ich will in dein Vertrauen hineinschauen, Oe, wenn wir beide unsern Spiritusverbrauch zusammen tun, dann kann sehr wohl ein Linien Schiffchen sich darin halten und manövrieren.

Also erleichtere dein Herz einem Freunde, Oe. Du hast etwas mit dem Kriminalkommissar Frederiksen vorgehabt.

Rechtspflege.

Freiheitsberaubung durch eine Berufsgenossenschaft.

Stuttgart, 21. Juni. Der im September 1912 beim Bau des großen Schornsteins an der Wulleischen Brauerei in der Neckarstraße schwer verunglückte und zum Krüppel gewordene Maurer Martin Schneider hatte nach 22-monatiger Krankenhausbehandlung Anspruch auf die Hilfslosenrente. Die würt. Baugewerkschaftsgenossenschaft hat ihn aber, statt dieser berechtigten Forderung nachzukommen, gegen seinen Willen in die Pflegeanstalt für Schwachsinnige und Epileptische in Heggbach N. Biberach eingewiesen. Als Schneider Einspruch erhob, stellte ihm die Berufsgenossenschaft den Bescheid zu, daß er keinen Anspruch auf eine Rente besitze, sondern sich mit der Einweisung in die Pflegeanstalt ein für allemal zufrieden zu geben habe. Nun reichte Schneider bei der Spruchkammer Ulm des Oberverwaltungsamtes Klage ein, worauf die Baugewerkschaftsgenossenschaft zur Zahlung einer Hilfslosenrente von 60 % des letzten Schneiderschen Jahresverdienstes sowie zur Tragung der Ueberführungskosten in einem Kraftwagen verurteilt wurde, letzteres weil Schneider ohne Einholung seines Einverständnisses in die Pflegeanstalt eingewiesen worden war. In der Urteilsbegründung wurde diese Einweisung als unzulässige lebenslängliche Freiheitsberaubung bezeichnet. Die zugesprochene Rente beträgt das Doppelte der Verpflegungskosten, die in Heggbach für Schneider entrichtet wurden.

Landwirtschaft und Märkte.

Mitteilungen der Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung in Stuttgart. Tafelobstpreise auf dem Stuttgarter Engros-Markt am 20. Juni: Kirschen, hies. 10—26 M, Kirschen, französ. 32—35 M, Erdbeeren, Garten 20—35 M, Erdbeeren, Wald 65—70 M, Stachelbeeren, grüne 13—15 M, Himbeeren 40 M, per 50 kg. — Marktlage: Zufuhr ganz bedeutend, 1000 Körbe Kirschen, 2000 Ztr. Erdbeeren, alles in kurzer Zeit geräumt. Kirschen kamen teilweise in hervorragender schöner Ware an, besonders Kaiserstühler, aber auch vom Remstal und von Rotenberg kommen jetzt schöne Kirschen; echte „Strähles“ erzielten bis zu 20 M. Mit den Spätkirschen steht es nicht viel besser als mit den frühen, nur an wenigen Stellen sind gute Erträge zu erwarten; erst Angeziefer und jetzt Krankheiten haben nicht nur die Früchte, sondern auch die Bäume sehr mitgenommen. Die Erdbeerefelder sind durch die letzten Unwetter erheblich geschädigt. Für beide Obstarten sind die Preise jetzt fest. — Angebote: große Mengen Tafelkirschen und Brennirschen, Beeren-, Stein- und frühes Kernobst. — Nachfragen in allen Obstarten von Industriellen und Privaten. — Vermittlung und Auskunft kostenlos.

Druck und Verlag der A. Dellschlager'schen Buchdruckerei. Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchner.

Reklameteil.

Die Meinung eines asthmakranken Arztes über Apotheker Neumeier's Asthma-Pulver und Asthma-Cigarillos. Derselbe schreibt wörtlich:

Ich kann nicht genug danken für die gefällige Sendung des Asthma-Pulvers, das gerade zu einer Zeit eintraf, als ich schwer an Asthma zu leiden hatte. Die Wirkung war eine vorzügliche. Dr. Kirchner, Arzt, Polzin, Pommern. Erhaltl. nur in Apoth., Dose Pulver M. 1.50 od. Karton Cigarillos M. 1.50. Apotheker Neumeier, Frankfurt a. M. Best.: Mtr. Bechtholdstr. 45. Nobel. Kraut 5, Salpeterf. Kali, 25 lehrig. Patron 5, Rohrzucker 15 Teile.

Für schwächliche Kinder und Magenleidende ist das altbewährte Nestle'sche Kindermehl eine leicht verdauliche, wohlschmeckende und gern genommene Nahrung, welche die Körperkräfte hebt und Verdauungsstörungen verhütet. Probe und illustrierte Broschüre kostenfrei durch Nestle's Kindermehl Gesellschaft, Berlin W 57.

Oe wich ein wenig zurück. Das ist Schwindel, sagte er unsicher, aber Justesen rückte ihm dicht auf den Leib.

Zimmer sagte — so gute Freunde sind wir noch nicht. Halt jetzt deinen Schnabel, und lutsche an deiner Mohrrübe. Dann will ich dir etwas erzählen. Ich bin ein braver Mann, Oe, und da, wo ich mich bewege, da waschen wir die Gewissen so schön rein. Deine prächtige alte Mutter habe ich umgehört wie einen Fausthandschuh. Du machst deiner Mutter Sorge, Oe. Halts Maul, wenn ich rede. (Wenn Justesen eindringlich wurde, sagte er du.) Hier in diesem Kopf sitzen ein paar Augen, und hier auf jeder Seite dieser Kinnbacken sitzen ein paar Ohren, und dann sitzen an diesen Schäften, die so dick sind, wie bei armen Leuten die Schenkel, ein paar so gediegne Fäuste. Mit einer von diesen hier kann ich dich, Oe Madjen, in den steifen Arm nehmen und dermaßen schütteln, daß deine unsterbliche Seele sich dehnen soll, ihr irdisches Futteral zu sprengen. Glaubst du nun nicht, daß es für dich das Beste wäre, mit mir gut Freund zu sein?

Oe wurde unheimlich zumute, dann sagte er vorsichtig: Nun saßen wir und plauderten so nett von Gottesgaben, und dann werden Sie ungemütlich, Herr Justesen. Gräßlich, wie der Spiritus einem Menschen schaden kann, wenn er davon spricht. Mir ist zumute wie dem Kaninchen, das am letzten Jahrmartstage zu der großen Brillenschlange hineingelassen wurde. Das ist ein scheußliches Gefühl.

(Fortsetzung folgt)

nochmal konfirmiert zu werden, Oe. Hören Sie, jetzt sitzen wir beiden Alten so gemütlich zusammen. — So eine wundervolle Zigarre, die bekommt man nicht alle Tage, nicht? — Wollen wir ein bißchen mit dem großen Einmaleins spielen? Justesen paffte an seiner Zigarre und pustete den Rauch von sich wie ein Dreischwerk in Tätigkeit. Wie alt waren Sie, Oe, als Sie den ersten Schnaps bekamen?

Sagen wir sieben Monate. Vater meinte, wir sollten die Welt so schnell wie möglich kennen lernen. Oe nickte vor Begehagen. Der kratzt noch im Hals. Ich will Ihnen sagen, Herr Justesen, ich habe ihn seit damals groß gezogen.

Justesen lachte. So war es recht, Oe, jetzt kommt der Humor. Bitte schön, hier haben Sie noch einen scharfen. Wieviel Flaschen können wir so bis zur Konfirmation rechnen?

Oe grunzte. Ach was, während der Kinderjahre können wir wohl mit nichts besonderem rechnen, halten wir uns an die Konfirmation. Anderthalb Flaschen, manchmal ein bißchen mehr, manchmal ein bißchen weniger.

Justesen rechnete nach. Wollen mal sehen. 365 mal anderthalb im Jahre, denn wir brauchen auch für die Feiertage nicht das Doppelte anzunehmen?

Oe schüttelte den Kopf. Und jetzt sind Sie fünfzig Jahre, d. h. Sie haben fünfunddreißig Jahre lang gepiecht. Manchmal etwas mehr, manchmal etwas weniger. Das sind 547 Flaschen jährlich mal fünfunddreißig Jahre, im ganzen also bis jetzt 19 145 Flaschen. Wollen mal sehen. Das sind rundgenommen 5000 Liter reiner Brantwein, in Flaschen

Amtliche und Privatanzeigen.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die auf Markung Dachtel belegenen, im Grundbuch von Dachtel, Heft 487 Abteilung I Nr. 1 u. 2 und Heft 298 Abteilung I Nr. 1 u. 11 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Jakob Friedrich Gehring, Schmiedmeisters in Dachtel und dessen Ehefrau Friederike, geborenen Süßer, daselbst eingetragenen Grundstücke:

| | | | |
|----------------|---|-----------|------------------------|
| Geb. Nr. 18 | Stockwerkseigentum: | | |
| | abgeteilt $\frac{1}{3}$ an Wohnhaus und Scheuer | 1 a 27 qm | |
| | " " " Kellergebäude | 31 qm | |
| | " " " Hofraum | 1 a 18 qm | |
| Geb. Nr. 18 a | ganzz: Schmiedwerkstätte mit Zubehör: 1 Schmied-Esse, 1 Ventilator, 1 Bohrmaschine, 1 eichene Werkbank und 1 Ambos. | 25 qm | |
| | zusammen | 3 a 01 qm | |
| | an der Straße durchs Dorf. | | Schätzungswert 1635 M. |
| Parz. Nr. 26/3 | Baum-, Gras u. Gemüsegarten hinter dem Dorf | 1 a 40 qm | 50 M. |
| Geb. Nr. 18 | Stockwerkseigentum: | | |
| | abgeteilt $\frac{1}{3}$ an Wohnhaus und Scheuer | 1 a 27 qm | |
| | " " " Kellergebäude | 31 qm | |
| | " " " Hofraum | 1 a 18 qm | |
| | | 2 a 76 qm | |
| | an der Straße durchs Dorf. | | 900 M. |
| Parz. Nr. 26/4 | Baum-, Gras- u. Gemüsegarten hinter dem Dorf | 1 a 59 qm | 50 M. |
| | zusammen | | 2035 M. |

am Donnerstag, den 25. Juni 1914, nachm. 3 Uhr, auf dem Rathaus in Dachtel,

versteigert werden.

Im übrigen wird auf die im Amtsblatt Nr. 107 ergangene Anforderung zur Anmeldung von Ansprüchen hingewiesen mit dem Anfügen, daß bei Zwangsversteigerungen in der Regel nur ein Termin stattfindet.

Stammheim, den 7. Mai 1914.

Kommissär:

Bezirksnotariatshilfsarbeiter gez. Allmendinger.

Liebelsberg, den 20. Juni 1914.

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters, Bruders und Großvaters

Jakob F. Funk,

Maurermeister,

für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, sagen wir hiemit den innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Trauerdruckachen liefert billig u. schnell die Druckerei ds. Bl.

Für Sommer-Lieferung empfehle ich sämtliche Sorten

Rohlen, Koks, Briketts und Holz

in erstklassigen Qualitäten, zu den billigsten Sommerpreisen.

Tel. 69. **Wilhelm Dingler, Bahnhoffstr. 397.**

Ein guter Trunk



erfrischend, wohlschmeckend, gesund, billig (1 Liter 5-6 Pf.) wird sehr einfach aus den Mostsubstanzen Tamavino von Dr. Schweitzer, Heilbronn gewonnen. 1 Fl. Extrakt für 150 Liter nur M. 3.20.

Kein Rosinenwein!

Vergärt rasch, schmeckt wie guter Obstmost. Geringere Präparate weisen man stets zurück und verlange ausdrücklich:

Dr. Schweitzer's Mostsubstanztamavino

Extra Qualität für 150 Liter Mark 3.50.

Niederlagen in Calw: Jak. Schneider, J. G. Mayer; Hirsau: Gottf. Luz; Liebenzell: Gust. Ernst, Gg. Ruffmaul, Fr. Schoenlen; Gehingen: Fr. Hubel.

Anlässlich unseres Wegzugs von Calw, bezw. unserer Wiederausreise nach Kamerun, sagen wir hiemit Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl!

H. Stahl mit Familie.

Fortschrittliche Volkspartei

Montag abend 8 Uhr Mitgliederversammlung bei Bäckermeister Schaible.

Breitenberg.

Die Gemeinde verkauft am Mittwoch, den 24. Juni, vormittags 10 Uhr, auf dem hies. Rathaus einen zum Schlachten tauglichen



Farren

Liebhaber sind eingeladen.

Gemeinderat.

Tüchtige Vertreter

von angesehenen und best eingeführter Cognacbrennerei und Likörfabrik bei hohen Provisionszügen gesucht.

Angebote unter H. 25 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Frau,

Mitte 40, im Hauswesen bewandert, sucht Stelle als Haushälterin

bei älterem Herrn. Angebote unter A. B. 50 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.



Billigste Bezugsquelle für Messer- und Stahlwaren

Fr. Stofz
Calw
Haggasse
Schleiferei und Reparatur-Werkstätte.

Ein Kräftigungsmittel für Jung und Alt

Reconvalin

Lecithin - Nervennahrung.

Karton Mk. 1.— u. Mk. 2.—.

Prospekte durch die Niederlage:

Neue Apotheke.

Zwei wenig gebrauchte

Gabel-Heuwender

verkauft

Gg. Badenhuth, mech. Werkstätte.

Weltenchwann.

Die Gemeinde bringt am Mittwoch, den 24. Juni ds. Js., nachmittags 2 Uhr, in der Wirtschaft zum „Abler“ hier, einen zum Schlachten geeigneten

Farren



zum Verkauf. Liebhaber sind eingeladen.

Gemeinderat.

Ausführung von Terrazzoböden

für Küchen, Vorplätze, Terrassen etc.,

ganzer Treppentäufe und einzelner Stufen aus Terrazzo.

Solide, tadellose Herstellung durch meine Terrazzo-Schleifmaschine.

Spülbankgarnituren. Mäßige Preise. Ofensteine.

Bauwerkmeister Alber, Bangeschäft,
Telefon 85. Calw. Telefon 85.

Ein Kofthaus gesucht

für ein kleines Kind, auch aufs Land. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

4 gut erhaltene

Fenster

samt Vorfenster,

122 cm hoch, 80 cm breit, gibt billig ab

Fried. Wegel, Badgasse.

Haus-Verkauf.

Wohnhaus in der Nähe Pforzheims um den billigen Preis von 3300 M. zu verkaufen. Angebote sind zu richten an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Schuhputz **Nigrin**

gibt wasserbeständigen Hochglanz

Schönen, neuen Leiterwagen 35-40 Ztr. Tragkraft, hat zu verkaufen

Wilh. Steimle, Schmiedmeister, Neubulach.

Ein Paar schöne Läufer-Schweine

verkauft Joh. Volz, Schreiner, Nötenbach.



Mayer's Boden-Wichse
A. Mayer, Stuttgart, Marktplatz 6.
mit Marktplatz-Etikett für Parkett u. Linoleum
Seit 40 Jahren bewährt
Leichteste Arbeit
Höchster Glanz
Volles Gewicht
 $\frac{1}{2}$ Kilo 80 g. 1 Kilo M. 1.50
Überall zu haben.

Zu haben in Calw: H. G. Bentner, Carl Seron, Otto Vincon; in Hirsau: Herm. Wirth; in Teinach: H. Kofteufcher.

Bedeutende Margarinefabrik

erstes, altrenommiertes Werk der Branche, die sowohl in tierischer, als auch Pflanzenbutter-Margarine anerkannt vorzügliche und allgemein beliebte Fabrikate liefert, sucht für den Platz Calw und Umgebung einen bei der Kolonialwarenhändler- und Bäckerkundschaft auf das Beste eingeführten Herrn

als Vertreter gegen hohe Provision.

Bewerbungen mit Angabe von Referenzen erbeten unter M. L. 1241 durch Haafenstein & Vogler, A.-G., Köln.

Postschreibbriefhüllen

liefert billigst die

Druckerei dieses Blattes.